Die Brücke

3/18

Evangelische
Kirchengemeinde
Köngen am Neckar

Un(d)Friede auf Erden

Editorial

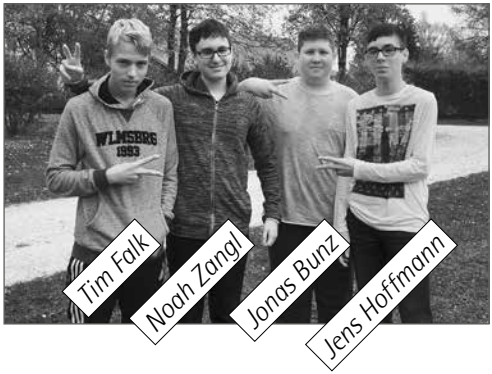
„Den Frieden, den Segen und den Heiligen Geist", das wünschte man sich wohl früher gegenseitig zum Jahreswechsel. Diese Formulierung scheint etwas aus der Mode gekommen zu sein, aber der Wunsch nach friedlichen Verhältnissen verbindet auch heute noch die Menschheit rund um den Globus.

In unserem Land ist der letzte Krieg seit über 70 Jahren beendet. Herrscht hier deshalb Friede? Wie sieht es in den Familien aus, wie in den Firmen und auf den Straßen, wie zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, wie in anderen Teilen der Erde? Nicht nur international betrachtet ist das Thema Friede aktuell wie eh und je. Kann Weihnachten uns diesem ersehnten Zustand näher bringen, und hat Jesu Geburt vor über 2000 Jahren die Welt friedlicher gemacht? Auch die KonfirmandInnen haben dieses Thema ihren Bildern zugrunde gelegt, mit denen sie sich uns hier vorstellen.

Liebe Leserschaft, wir haben uns diesmal an ein großes Thema gewagt und hoffen, Sie mit unseren Beiträgen berühren zu können.

Im Namen der gesamten Redaktion wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Christfest und alles Gute fürs Neue Jahr.

Petra Maier



Nachruf für Günter Unseld

Wir als Brücke-Team sind sehr traurig; denn diesen Sommer verstarb völlig unerwartet unser treuer Korrekturleser Günter Unseld im Alter von nur 67 Jahren. Über zehn Jahre lang war er der erste Leser und Korrektor unserer Texte - eine Aufgabe, die er mit Eifer und großer Sorgfalt erfüllte. Da er in den 80er Jahren zahllose Kriegsdienstverweigerer bei ihren Verfahren beraten und betreut hat, wäre er eigentlich ein idealer Interviewpartner für einen Beitrag in dieser Friedensbrücke gewesen. Bedauerlicherweise ist uns das nun nicht mehr möglich.

So wollen wir wenigstens eine kurze Rückschau halten. Lassen Sie uns nicht vergessen, was wir Günter zu verdanken haben, mit welch großem Engagement er an den vielen Stellen wirkte, an denen er in seiner Köngener Zeit haupt- und ehrenamtlich tätig war: als Diakon, auch in der Konfi-Arbeit, im Schmelz, in der Mitarbeiterbetreuung, im Gemeinderat und Kirchengemeinderat, als Organisator der Kirchentags-Fahrten und vieler Freizeiten und, und, und... Sicher habe ich noch einige wichtige Punkte vergessen. Eine menschliche Gemeinschaft lebt von Einzelnen, die sich für die gemeinsame Sache engagieren. Daran wollen wir uns ein Beispiel nehmen und ihn in guter Erinnerung behalten.

Petra Maier

Was verbinden Sie mit dem Begriff „Frieden“?

Frieden in mir, in meiner Lebenssituation. Ich verbinde damit aber auch den Frieden, den ich mir weltweit wünsche. Frieden kann mir persönlich nur Gott schenken, indem er mir die Augen öffnet über Dinge, die mich in Unfrieden bringen.
Frau H.

- Kein Krieg auf der Welt
- Innerer Frieden in mir und den anderen Leuten

Frau U.

- Abwesenheit von Krieg
- Runterfahren der Aggressionen
- Kein übersteigertes Machthaben-Wollen
- Innere Ausgeglichenheit
- Das Wissen, sich immer geborgen zu fühlen

Herr U.

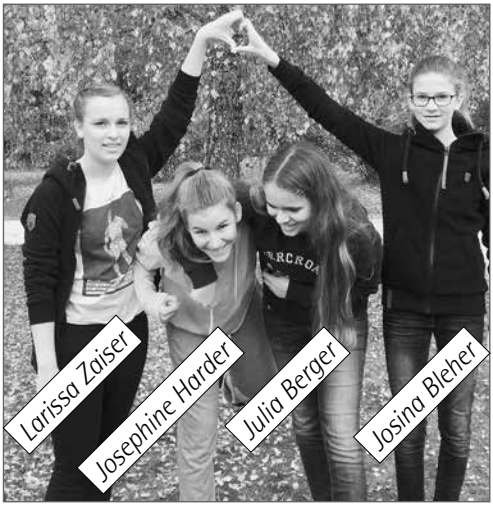
Frieden ist für mich, mit mir selbst und anderen in Eintracht und Harmonie zu leben.
Benjamin L.

Mit „Frieden“ verbinde ich die Europäische Union und den positiven Umstand, dass durch den vor allem wirtschaftlichen Zusammenschluss so lange wie wahrscheinlich noch nie in der jüngeren Geschichte Frieden zwischen den europäischen Staaten herrscht. Auch wenn ich den Kapitalismus als Ganzes ablehne.
Philip P.

Pling!

Das Smartphone leuchtet. Der Fernseher geht an. Die neuesten Nachrichten. Was wir sehen: Tote und Verletzte bei militärischen Auseinandersetzungen. Zerstörte Häuser. Entvölkerte Stadtviertel. Menschen auf der Flucht. Bürgerkriege, die seit Jahren nicht beendet werden können. Extremistische militärische Gruppen wie der sogenannte „Islamische Staat", die uns die Abgründe der menschlichen Natur aufzeigen.

Wir sehen all das. Jeden Tag. Wir wissen das. Und wir schauen vielleicht gar nicht mehr genau hin. Man kennt das ja schon. Immer dasselbe. Wir können eh nichts tun.



Das hat ja nichts mit uns zu tun. Das ist ja weit weg.

Als Christin aber kann ich nicht die Augen vor der Welt verschließen. Ich kann nicht beten und nicht gleichzeitig meine Stimme erheben für jene, die zu leise sind, um gehört zu werden. Ich kann nicht Gott preisen und ignorieren, dass Gottes Sohn mitten durchs Leid dieser Welt ging. Ich kann nicht Bibel lesen und nicht auch Zeitung. Ich kann nicht glauben, ohne politisch zu sein.

Schauen wir also mal hin. Was wir sehen: Das Volumen der globalen Waffentransfers hat sich zwischen 2012 und 2016 gegenüber den vier Jahren zuvor (2007 bis 2011) um 8,4 Prozent erhöht und damit den höchsten Wert

Ich kann nicht glauben, ohne politisch zu sein

seit 1990 erreicht. Deutschland liegt 2016 wie im Vorjahr auf Platz fünf der weltweiten Waffenexportnationen.

Mit knapp 7,9 Milliarden Euro (2015) und 6,8 Milliarden Euro (2016) wurden die höchsten Werte in den letzten 20 Jahren erreicht, und zwar sowohl bei den Gesamtwerten, wie auch bei den Genehmigungen an Drittstaaten, also Staaten außerhalb der EU und der NATO. Darunter sind Länder wie Algerien, Saudi-Arabien, Katar.

Im Jahr 2016 genehmigte die Bundesregierung die Ausfuhr von Kleinwaffen im Wert von 46,8 Millionen Euro. Das ist ein Anstieg um ca. 15 Millionen Euro bzw. ca. 45 Prozent im Vergleich zu 2015. Darunter sind hohe Lieferungen in den Irak und den dort von Deutschland unterstützen kurdischen Peschmerga.

Deutschland mischt also mit beim Kampf gegen den IS. Waffen aber, vor allem Kleinwaffen, kennen kein Gut und Böse. Waffen sind Macht. Und Geld ist Macht. Waffen

wechseln die Besitzer für Geld. Und wenn Kleinwaffen in die Hände von IS-Kämpfer kommen, und wenn mit diesen Waffen Massenerschießungen im Namen des Glaubens vorgenommen wurden und werden, dann verdienen deutsche Firmen daran.

Im Jahr 2015 führten allein in Afrika 62 gewaltsame Konflikte zur Vertreibung von 17,5 Millionen Menschen. Derzeit sind weltweit rund 65 Millionen Menschen auf der Flucht, so viele wie seit Ende des 2. Weltkriegs nicht mehr. Das hat insbesondere Deutschland 2015 und 2016 sehr direkt gespürt. Wenn wir mit offenen Augen durch die Straßen gehen, sehen wir das. Denn viele derjenigen, die angesichts von Krieg, Gewalt und Perspektivlosigkeit ihr Heimatland verlassen haben, versuchen inzwischen, hier bei uns heimisch zu werden. Das hat Folgen für unsere Gesellschaft, weil es uns fragen lässt, wer das eigentlich ist, dieses WIR. Und es hat denjenigen, die darauf einfache Antworten versprechen, wie der AfD, viel Zuspruch beschert.

Die Bilder auf dem Smartphone, im Fernseher: Das hat ja nichts mit uns zu tun? Das ist ja weit weg? Weit gefehlt –denn in unserer Welt gibt es keine weiten Wege mehr. Entscheidungen über deutsche Waffenexporte haben konkrete Auswirkungen auf Menschen in Krisenregionen weltweit. Menschen werden Zukunftsperspektiven genommen, ihnen werden ihre Angehörigen genommen, ihnen wird das Leben genommen. Und mit den Gesichtern derjenigen Menschen, die diese Geschichten erzählen können, wird diese Surrealität auch für uns sehr real.

Das also sehen wir, wenn wir die Augen öffnen: Eine Welt, in der Deutschland sehr konkret, sehr direkt und sehr aktiv in Kriegen und Konflikten beteiligt ist, weil deutsche Waffen dorthin geliefert wurden und deutsche Firmen daran verdienen. Mit all den Folgen, die daraus entstehen, hat das auch mit uns zu tun. Denn wer bei Jesus Christus eintaucht, wird bei denjenigen auftauchen, denen Unrecht geschieht.

Ich kann nicht glauben, ohne politisch zu sein. Und ebenso: Ich kann nicht politisch sein, ohne zu glauben.

Simone Helmschrott
Beim Friedensgottesdienst am 14.10.2018 in der Peter- und Paulskirche Köngen.
Weitere Infos zu diesem Thema finden Sie unter: https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2017/WEB_Handreichung_Ru__stungsexporte.pdf

Wo sind für Sie die Grenzen der Friedfertigkeit?

Wenn es zu Lasten von irgendjemand geht. Wenn ich seh, es ist was im Argen, dann muss ich gewaltfrei einschreiten. Gewalt kann ich mir im Moment nicht vorstellen. Bisher hab ich für mich immer andere Lösungen gesucht. Weltweit sieht's vielleicht anders aus. Da möcht ich mit keinem Politiker tauschen.
Frau U.

Wo man versucht, mich gewaltsam zu zwingen
Herr U.

Die Grenze der Friedfertigkeit ist für mich, wenn mein Leben in direkter Gefahr ist.
Benjamin L.

In jeder Situation, in der Menschen psychisch oder physisch geschädigt werden, egal in welchem Ausmaß.
Philip P.

Ich hab immer Angst, es gäbe Streit. Friedfertigkeit heißt aber auch, dass ich meinen Standpunkt vertrete. Dabei will ich den anderen nicht verletzen. Wo meine Grenze zur Friedfertigkeit ist, weiß ich nicht. Ich halte es für wichtig, dem anderen nicht gleich die Schuld in die Schuhe zu schieben, sondern zu versuchen, die Angelegenheit zu klären.
Frau H.

Einen Tag lang friedlich

Es ist Mittwoch der achte Oktober, der Wecker klingelt um 6:00 Uhr, wird deaktiviert und der Lichtschalter betätigt, ich richte mich auf und habe super Laune. War die am Vorabend beim Stellen des Weckers noch mäßig, bin ich schon mit dem Vorsatz schlafen gegangen, beim Aufstehen gute Laune zu haben. Denn heute ist der Tag, an dem ich friedlich bin, egal was passiert, und dazu gehört nun einmal ein fröhlicher Start. Das in der Dusche viel zu lange viel zu kalte Wasser stresst mich nicht, das macht die Gewohnheit, da braucht man sich gar nicht erst anzustrengen entspannt zu bleiben,

STOP! Friedlich bleiben!

und auch das Müsli danach am Frühstückstisch schmeckt wie erwartet gut - Das wird einfach, warum eigentlich nicht immer so friedlich? Noch kurz den Rucksack geschultert und auf geht's zum Bahnhof, an dem mir die obligatorische 5-Minuten-Verspätung der Bahn angezeigt wird, die natürlich nur vorkommt, wenn man pünktlich am Bahnhof ist. Wenn man zu spät kommt, dann ist die Bahn pünktlich. Das machen die doch sicher mit Ab- STOP! Friedlich bleiben. Ist zwar kalt und früh am Morgen, aber so oft kommt die Bahn jetzt auch nicht zu spät. Immer noch deutlich angenehmer als mit dem Auto im Berufsverkehr zu fahren. Mit mir selbst zufrieden, dieses persönliche Problem gelöst zu haben, steige ich in die Bahn ein und packe mein Buch aus. Zwar ist alles ruhig, dennoch komme ich keine Seite weiter. Das liegt daran, dass ich auf die typischen Störfaktoren wie die telefonierenden Abteil-Unterhalter, die eigentlich aneinander völlig uninteressierten Smalltalker und die zu laut Musik hörenden Mir-sind-andere-egal-Menschen warte, nur um mir heute zu beweisen, dass mir das alles absolut nichts ausmacht.

Muss ich diese mich aus der Ruhe bringenden Faktoren wirklich akzeptieren, um friedlich zu bleiben? Einfach hinnehmen? Es kann doch nicht sein, dass ich mich selbst zu einer Egal-Einstellung zwingen muss, um meinen eigenen Frieden zu wahren. Nein, ich will mich aufregen, mich beschweren und unzufrieden mit Umständen sein, und dazu gehört für mich die Akzeptanz, dass der innere Friede in diesen Momenten leidet. Während diese Gedanken durch meinen Kopf gehen, bin ich mittlerweile schon ausgestiegen und an meinem Arbeitsplatz angekommen. Mein friedlicher Tag hat jetzt ziemlich genau eineinhalb Stunden gedauert, und bisher habe ich mich nur mit dem Erhalt meines inneren Friedens befasst und bin grandios gescheitert. In Konfliktsituationen wird die Problematik zwischen ruhiger und weniger ruhiger Lösung zum Friedenserhalt ähnlich sein. Was nehme ich denn jetzt daraus mit? Ich muss mich nicht zwingen, friedlich zu sein. Aber ich kann bestimmt aus wiederkehrenden Situationen lernen und mir Strategien überlegen, nächstes Mal besser mit Problemen umzugehen, freundlicher und durchdachter. Oder wenn mich nicht mehr so viel stören würde - das würde doch auch schon eine ganze Menge zur Friedfertigkeit beitragen.

Ronny Fahrion

Ist Frieden messbar?

Am 11. Dezember 1971 wurde unserem früheren Bundeskanzler Willy Brandt in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen. Er hielt aus diesem Anlass den vielbeachteten Vortrag „Friedenspolitik in unserer Zeit". In diesem Vortrag unterstreicht er seine Grundauffassung: „Der Krieg darf kein Mittel der Politik sein. Es geht darum, Kriege abzuschaffen, nicht nur, sie zu begrenzen. Kein nationales Interesse lässt sich heute noch von der Gesamtverantwortung für den Frieden trennen." Und ein weiterer Satz aus diesem sehr lesenswerten politischen Bekenntnis Willy Brandts: „Frieden ist mehr als Abwesenheit von Krieg ...".

nicht leichtsinnig verspielen

Das ist fast ein halbes Jahrhundert her und ich frage mich, ob in dieser Zeit der Frieden sicherer geworden ist. Zurzeit gibt es auf fünf von sieben Kontinenten (ohne Australien und Antarktis) bewaffnete Konflikte. 2014 sind weltweit 164.000 – 220.000 Menschen direkt an Kampfhandlungen gestorben, so viele wie seit 26 Jahren nicht mehr. 2015 starben in Konfliktgebieten mindestens 167.000 Menschen. Es sind Bürgerkriege, Drogenkriege, Kriege um Rohstoffe und Bodenschätze und andere Konflikte, die mit Waffengewalt ausgetragen werden und unzählige Opfer fordern. Und daran können die Waffen exportierenden Länder kräftig verdienen, auch unsere Bundesrepublik Deutschland, die immerhin die Nummer fünf auf der Liste der größten Waffenexporteure ist, nach den USA, Russland, China und Frankreich.*)

Dennoch ist bei uns der Frieden sicherer geworden, denn der europäische Zusammenschluss hat uns siebzig friedliche Jahre beschert. Aber ist diese Abwesenheit von Krieg die alleinige Messgröße für Frieden? Willy Brandt hat das seinerzeit verneint, denn er war der Überzeugung, dass nicht ein Gleichgewicht des Schreckens den Frieden sichert, sondern dass dazu eine Staatengemeinschaft notwendig ist, in der, vor allem anderen, soziale Gerechtigkeit herrscht. Und genau an diesem Punkt sind wir wieder in der Gegenwart angekommen, denn was jahrzehntelang als politisches Ziel höchste Priorität hatte, nämlich soziale Gerechtigkeit herzustellen, gerät in jüngster Zeit mehr und mehr ins Hintertreffen. Die Schere zwischen bitterer Armut und Hyperreichtum klafft mehr denn je auseinander – auch bei uns, aber noch vielmehr in anderen Regionen Europas und der Welt. Die Flüchtlingsströme der letzten drei Jahre belegen das eindeutig: dort, wo große soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten den Menschen das Leben schwer machen, wo Politik als Mittel zur Unterdrückung von Minderheiten verstanden

*) Quelle: SIPRI Jahrbuch 2016

wird und wo eine mörderische und korrupte Klasse politischer Hasardeure sich nur die eigenen Taschen füllt, verlassen die benachteiligten Menschen meist auf lebensgefährlichen Fluchtwegen das Land. Hier zu helfen ist Aufgabe derer, die in sichereren Verhältnissen leben dürfen. Das erfordert aber bedingungsloses und konsequentes Handeln und nicht politische Verzagtheit oder gar populistisches Spiel mit dem Feuer. Und klar, das kostet auch viel Geld – wahrscheinlich ein Vielfaches von dem, was unser Land zurzeit an Steuergeldern dafür aufbringt. Aber, wie schon gesagt, nicht nur Geld ist nötig, sondern besonders auch beherzte Menschen, die davon überzeugt sind, dass der Zustrom von Geflüchteten keine Bedrohung für unsere Gesellschaft

bedeutet, sondern die große Chance ist, für mehr soziale Gerechtigkeit und für Humanität aufzustehen. Wenn es uns nicht gelingt, diese neue soziale Frage gerecht zu beantworten, werden wir die siebzig Jahre Frieden, auf die wir, Gott sei Dank, zurückblicken dürfen, leichtsinnig verspielen.

Wir dürfen das Feld nicht denen überlassen, die mit gezielten Falschmeldungen Fremdenfeindlichkeit und Sozialneid schüren. Unser Umgang mit diesen zentrifugalen Kräften, die gerade unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sprengen drohen, könnte der Maßstab sein, mit dem sich Frieden messen ließe.

Uwe Johannsen

Brot für die Welt

„Hunger nach Gerechtigkeit"

so heißt das Motto der diesjährigen 60. Aktion „Brot für die Welt". Seit ihrer Gründung konnte die Organisation mithilfe unserer Spenden an vielen Stellen der Erde schon Menschen vor dem Hungertod bewahren und nachhaltig Lebensumstände verbessern. Doch noch immer gibt es viel zu tun. Haben Sie sich schon mal überlegt, wie statistisch unwahrscheinlich es ist, ausgerechnet in einem hoch entwickelten Land wie Deutschland geboren zu werden? Die Menschen, die in bitterer Armut aufwachsen müssen, können doch nichts für ihre schlechten Ausgangsbedingungen. Und wenn wir hier die Mittel in der Hand haben, ihnen ein wenig abzugeben, damit diese Welt gerechter und damit auch friedlicher wird, was spricht dagegen, es zu tun?

Petra Maier

„Nur eine solidarische Welt kann eine gerechte und friedvolle Welt sein."
Richard von Weizsäcker, Verantwortung für sozialen Fortschritt, Gerechtigkeit und Menschenrechte, 1986

Frieden aus biblischer Sicht – Streiflichter

Die Bibel redet in sehr vielfältiger Weise vom Frieden. Da kann es helfen, zunächst zwischen den Friedensvorstellungen des Alten Testaments und des Neuen Testaments zu unterscheiden.

Shalom, ein biblischer Begriff, den wir oft mit Frieden übersetzen, taucht sehr häufig auf, meint aber nicht immer dasselbe. Shalom hat eine Fülle von Bedeutungen, wie Ganzheit, Unversehrtheit, Fülle, Heil u.v.m. Shalom ist bezogen auf den persönlichen Bereich, auf den wirtschaftlichen Bereich, auf den politischen Bereich, auf den sozialen Bereich, auf den Bereich der Umwelt und nicht zuletzt auf

Zuspruch und Anspruch zugleich

den religiösen Bereich. Das heißt, Frieden aus alttestamentlicher Sicht gibt es nur in umfassender Weise.

Die verschiedenen Verheißungen aus den unterschiedlichen Epochen der Entstehung der Bibel versprechen Heil für alle, am Tag und in der Nacht, mit Gott und unter den Menschen, im Tierreich, im Leben und im Tod. So fanden in unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten die Sehnsucht nach Frieden und ihre Konkretisierung immer neuen Ausdruck. Bereits lange bestehende Vorstellungen wurden mit neuen Ideen und Gegebenheiten verwoben. So etwa die Verheißung des Friedensstifters, der kommen wird (und aus christlicher Sicht gekommen ist): der Messias. Frieden im Alten Testament wurde auch somit zu einem Konzept, das von der Gegenwart in die Zukunft hineingreift.

Weil Frieden aber seitens der Menschen oft nicht realisiert wurde, war die Kritik der Propheten des Alten Testaments sehr scharf. Die Rede von Frieden und Wohlstand waren eine Farce, wenn man gegen andere Völker blutige Kriege führte. Frieden mit den Nachbarländern war nichts wert, wenn es im eigenen Land keinen sozialen Frieden gab: wenn Bevölkerungsschichten gegeneinander ausgespielt wurden, in die Armut getrieben und von der Rechtsprechung ausgeschlossen wurden. Frieden im Land war eine leere Hülle, wenn die Beziehung von Menschen und Gott gestört war. Wenn die Opfer der Selbstbeweihräucherung dienten, wenn die Tempelpriester zu ihrem eigenen Vorteil mehr verlangten oder wenn die Praktiken der Religion dazu dienten, Gott gefügig zu machen. Die Propheten mahnten daher an: Recht und Gerechtigkeit sind unabdingbar für Frieden.

Die Rede von Frieden im Neuen Testament hat seinen Ursprung in Jesus von Nazareth. Seine Botschaft war der Frieden, den Gott mit der Welt wieder herstellen will. Doch die Menschen selbst müssen auch dafür Sorge tragen. Frieden zu schaffen ist ein Auftrag an die Menschen und Jesus hat vorgelebt, wie es geht. Seine Botschaft reicht bis in die heutige Zeit hinein: Das Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht vollendet. Auch

im Neuen Testament hängen also göttlicher und irdischer Frieden zusammen. So haben es die Engelschöre auf den Feldern von Bethlehem auch gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe UND Frieden auf Erden. Weihnachten – ein Fest der Liebe und des Friedens? Ja!, denn Weihnachten erinnert uns immer neu daran: Gott liebt diese Welt, deshalb ist er als Mensch in die Welt gekommen. Und Gott will Frieden in der Welt. Das ist für uns Zuspruch und Anspruch zugleich.

Die Briefe im Neuen Testament versuchen, das Leben in der Nachfolge des Auferstandenen zu deuten. Sie beschreiben den Frieden, der durch Christi Kreuz und Auferstehung möglich geworden ist. Es ist ein Frieden zwischen Himmel und Erde. Ein Frieden, der von Gott selbst geschenkt wurde, indem er uns von der Schuld befreite, die uns von Gott trennt. Gott selbst hat die Welt mit sich versöhnt.

Die Bibel endet mit dem Buch der Offenbarung. Es entwirft ein Bild für das Ende der Zeit. Darin findet sich die hoffnungsvolle Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Die Vision einer Zeit der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude. Diese Zeit gleicht einer ganz neuen Schöpfung.

Ist nun die neutestamentliche Friedensbotschaft eine andere als die alttestamentliche? Ich würde sagen jein. Einerseits ist aus christlicher Perspektive seit dem ersten Weihnachten und Ostern nichts mehr, wie es vorher war, die Welt ist eine andere geworden. Andererseits ist das Neue Testament aus dem Alten Testament sozusagen geboren. Mit anderen Worten: die Friedensbotschaft des Neuen Testaments versteht man nicht, wenn man nicht auch das Alte Testament liest.

Zum Abschluss gibt es noch eine kleine Kreativübung für Sie! Schreiben Sie auf, was Ihnen zum Thema Frieden einfällt. Als Hilfestellung können die Buchstaben des Wortes Frieden dienen. (Man nennt dies auch ein Akrostichon.)

F
R
I
E
D
E
N

Ich habe mich selbst an dieser Übung versucht und nach passenden Bibelzitaten zum Thema Frieden gesucht. Es sind längst nicht alle, aber sie geben einen Eindruck davon, was für eine Vielzahl an Aussagen über den Frieden die Bibel so in sich birgt.

Viel Freude beim Nachlesen, Nachsinnen, Entdecken und Kreativ sein wünscht Ihnen Ihre Vikarin Rebekka Elwert.

F riede, Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der HERR; ich will sie heilen. (Jesaja 57,19)

R echt und Gerechtigkeit tun ist dem HERRN lieber als Opfer. (Sprüche 21,3)

I ch will Frieden geben in eurem Lande, dass ihr schlaft und euch niemand aufschrecke. Ich will die wilden Tiere aus eurem Lande wegschaffen, und kein Schwert soll durch euer Land gehen. (3. Mose 26,6)

E hre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens (Lukas 2,14)

D enn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Hoffnung und Zukunft. (Jeremia 29,11)

E s hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. (Kolosser 1,19–20)

N un aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (1. Korinther 13,13)

Was hat Weihnachten für Sie mit Frieden zu tun?

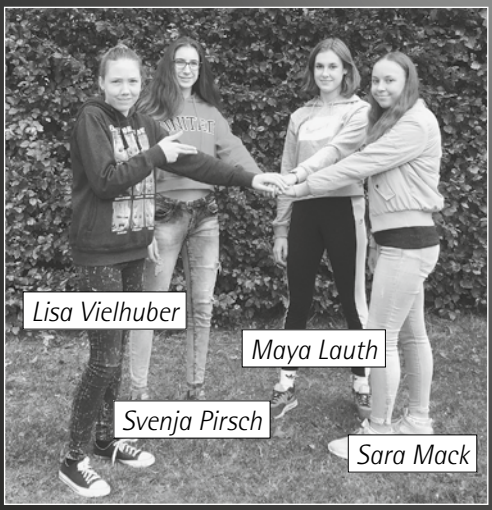
Es wär vielleicht ein Anfang für viele, dass man bei Zwistigkeiten in der Familie versucht, mit sich selber und der Familie in Frieden zu kommen, da es in der Weihnachtsbotschaft heißt: „Und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."
Herr U.

An Weihnachten hat man Zeit, um fröhlich zu sein und das Fest mit seinen Liebsten zu verbringen. Das ist wie ein bisschen Frieden.
Benjamin L.

Gott bietet den Menschen durch die Geburt Jesu den Frieden an, und zwar durch Frieden mit ihm. Das Gesetz von „Auge um Auge, Zahn um Zahn" wird aufgehoben.
Frau U.

Für mich ist das der Versuch vieler Menschen, mit ihren Familien und Freunden ohne Streit eine schöne Zeit zu verbringen.
Philip P

Es ist nicht „Stille Nacht, heilige Nacht". Als Fest und für Gefühle ist Weihnachten was Schönes. Aber Weihnachten ist nicht gleich Frieden. Wir machen nichts draus. Wie viele Streitigkeiten gibt es in Familien, weil man dem Druck nicht standhält, dass alles friedlich sein muss.
Frau H.



Zeichen für den Frieden

Wie drückt man die Forderung und den Wunsch nach Frieden aus? Symbole helfen - mit ihnen kann man gar Zeichen setzen:

Die Taube samt Olivenzweig steht wohl als Sinnbild für den Frieden. Nach der Sintflut lässt Noah in der Bibel eine Taube frei. Sie kehrt mit einem Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurück. Dadurch weiß Noah, dass

den bekannten Hühnerfuß

es Land gibt. In Grimms Märchen dient die Taube als frohe Botschafterin. Pablo Picassos Lithografie „La Colombe", die Taube, wird 1949 als Symbol für den Weltfriedenskongress gewählt. Der Olivenzweig selbst ist, als Kranz gebunden, Friedenssymbol in der Antike: In Rom und Griechenland sind Ölzweig-Kränze höchste Auszeichnungen bei Olympischen Spielen oder für verdiente Bürger. Das Olympische Feuer erinnert wiederum an den Frieden.

Zum Ende der Sintflut bei Noah ist ein Regenbogen als Aussöhnungszeichen mit Gott zu sehen. Aufgegriffen werden die Regenbogen-Farben mit entgegengesetztem Farbverlauf in der PACE-Fahne, italienisch für Frieden. Entworfen vom Pazifisten Aldo Capitini, wird sie 1961 beim Friedensmarsch Perugia-Assisi zuerst eingesetzt.

Das CND-Symbol, englisch „Campaign for Nuclear Disarmament", hat der der britische Künstler Gerald Holtom für die britische Kampagne zur nuklearen Abrüstung 1958 entworfen. Beim ersten Ostermarsch weltweit von London nach Aldermaston zum Kernwaffenforschungszentrum wird es eingesetzt. Es stellt die Kombination der Winkeralphabet-Zeichen N für nuklear und D für Abrüstung, disarmament, dar. Durch Übereinanderlegen von N und D erhält man den bekannten Hühnerfuß, der Kreis drumherum zeigt die Erde. Das einstige Anti-Atomwaffen-Zeichen ist mittlerweile zum Friedenssymbol geworden. Mit Beginn des Irak-Krieges 2003 formierten sich Hunderte zu riesigen Peace-Symbolen. Zuletzt wurde es nach den Terroranschlägen in Paris 2015 vom Künstler Jean Julien zum „Peace for Paris"-Symbol mit Eifelturm gemalt eingesetzt.

Werden Zeige- und Mittelfinger zum Buchstaben V gespreizt und der Handrücken zeigt nach innen, so spricht man von der Victory-Geste. Nach der Übersetzung steht sie für Sieg, für viele Menschen steht sie jedoch für den Frieden.

Die weiße Flagge, auch Parlamentärflagge, ist ein Kriegsvölkerrecht-Schutzzeichen. Sie gilt als Symbol der Kapitulation oder für den Verzicht auf Gegenwehr.

Das Mädchen Sadako Sasaki verstarb 1955 nach einer durch die Atombomben-Strahlung verursachten Leukämie. Ein japanisches Sprichwort besagt, dass einem, wenn man tausend Papierkraniche faltet, ein Wunsch erfüllt wird. Deshalb faltete sie die Origami-Kraniche, die so zum Zeichen des Atomwaffen-Widerstands und auch der Friedensbewegung wurden.

Julia Förster

Friedensstifter

Elias ist fünf. Er ist großer Bruder, Kindergartenkind und liebt seine Katze. Wenn er sich nicht in einen angriffslustigen Saurier verwandelt, dann zieht er sich sein Ritterkostüm an mit Kettenhemd, Helm, Schild und Schwert und ist bereit, sich selber und jeden zu verteidigen. So hat er auf der Burg Reußenstein erfolgreich ankommende Feinde bekämpft

Er zeigte Kante, und er liebte seine Feinde

und in die Flucht geschlagen, sodass sich seine Uroma als Burgfräulein in Sicherheit fühlen konnte.

Eines Tages las seine Mama Elias ein Bilderbuch vor mit der Legende des Heiligen Martins, der als römischer Soldat im tiefen Winter Mitleid mit einem halb nackten Bettler am Wegesrand hat und ihm kurzerhand die Hälfte seines Mantels gibt. In der Legende wird weiter erzählt, dass Martin in der folgenden Nacht im Traum Jesus erschien und ihm für diese Tat dankte, denn in der Gestalt des Bettlers wäre ihm, Jesus, geholfen worden. Daraufhin ließ Martin sich taufen und wurde ein Christ. Er verließ die römische Armee. An dieser Stelle schimpfte Elias jedes Mal: „Ich werde aber kein Christ!" Als seine Mutter ihn fragte, warum nicht, meinte er: „Dann kann ich ja nicht mehr kämpfen."

Ist da was schief gelaufen in der Erziehung? Wäre es nicht schön, wenn Kinder immer friedlich miteinander umgingen? Es kommt uns einfach vor, mit angepassten Kindern umzugehen, die sich nicht streiten und nicht aufbegehren. Starke Menschen haben aber gelernt, sich zu behaupten, „Nein" zu sagen und auch sich zu wehren.

Im Selbstverteidigungskurs wurde uns eingeschärft: Was Sie hier lernen, ist nur die äußerste Möglichkeit. Außer einem Handy ist wichtig: Identifiziere dich nicht mit dem Gedanken, ein Opfer zu werden. Ergreife Initiative – anders als deine Gegner es erwarten.

In herausragender Weise hat Jesus dies fertig gebracht. Er war in der Lage, das zu tun, was er von uns will: Er zeigte Kante, und er liebte seine Feinde. Er konnte sagen: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun. Er wusste: Selig sind die Friedensstifter. Trotz aller Konsequenzen.

Elias ist erst fünf, aber er ist auf kindliche Weise auf dem Weg für Frieden zu sorgen. Wichtiger als das Kämpfen ist ihm, dass jeder Bösewicht irgendwann lieb wird. Seine Theorie ist, man muss ganz lieb zu dem Bösewicht sein, dann wird er lieb. Beim Rollenspiel steckte er die Legofiguren immer ins Gefängnis. Da haben sie dann Kuchen gekriegt, solange bis sie lieb geworden sind.

Auch eine Möglichkeit, um Frieden zu stiften.

Magdalene Schnabel

Henrik Heiser

Krieg oder Frieden

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht: Wo fängt der Frieden an, oder wann beginnt Krieg? Beginnt Krieg schon in den Köpfen? Ist Frieden nur ein Nicht-aufeinander-Schießen? Fängt Krieg schon an, wenn egoistische Gedanken und Forderungen gestellt werden? Ist Frieden nur, wenn zwischen Völkern ein Friedensvertrag abgeschlossen wurde? Fragen über Fragen.

Wir leben nun schon über 70 Jahre, ich will einmal sagen, im Nicht-Krieg. Seit vielen Jahren haben wir Deutschen einen Friedensvertrag und sind nicht mehr zwei Staaten, sondern ein Deutschland. Trotzdem sollten

gefallene Väter, zerstörte Städte

wir uns Gedanken machen: „Wo gehen wir hin?" Wir leben in einer Sicherheit und erinnern uns kaum, was ein Krieg mit sich bringt. Nur die sehr Alten unserer Gesellschaft haben am eigenen Leib Krieg erlebt und haben Erinnerungen. Gefallene Väter, zerstörte Städte mit vielen Toten, aus ihrer Heimat Vertriebene, Armut, Hunger und auch Angst sind bei diesen Menschen tief eingeprägt.

Seit dieser Zeit erleben wir Deutschen einen stetigen Aufschwung. Hunger und Armut sind bei den meisten Menschen beinahe vergessen. Das ist für uns sehr positiv, und wir sollten dafür sehr dankbar sein.

Doch ist es wichtig, diese Erinnerungen an den Krieg nicht zu vergessen. Für mich und meine Geschwister mit Familien erneuert eine Fahrt in die Eifel immer wieder diese Erinnerungen. Dort ist mein Vater in den letzten Kriegstagen des zweiten Weltkrieges gefallen. Der Besuch auf dem Soldatenfriedhof zeigt mir immer neu, wie brutal Krieg ist. Es ist ein relativ kleiner Friedhof. Auf einer Kuppe ist ein Denkmal. Um dieses sind kreisförmig die kleinen Gräber, jedes mit einer Grabplatte, auf der der Name, Geburtstag und Todestag eingemeißelt sind. Mein Vater ist unter den Älteren, die dort liegen, obwohl er erst 32 Jahre alt war. Die große Mehrzahl der 5000 sind zwischen 17 und 22 Jahre alt. Ganz besonders beeindruckend ist eine etwas größere Tafel, auf der drei Namen stehen, alle mit demselben Familiennamen, im Alter von 18, 21 und 23 Jahren. Ich denke, es sind Brüder.

Zeitnah sehen wir heute, wie Krieg wirkt, wenn wir die Bilder aus Syrien, Jemen oder Afghanistan anschauen. Flüchtlinge und Bilder aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern der Welt zeigen uns auch, wie Krieg wirkt. Wir dürfen uns ihnen nicht verschließen.

Feiern wir Weihnachten, das Fest des Friedens, und vergessen dabei nicht die Menschen, die auf der Flucht sind und im Krieg leben.

Gottlieb Lamparter

Impressum

Impressum

Redaktionsteam: Ronny Fahrion, Julia Förster, Uwe Johannsen, Gottlieb Lamparter, Petra Maier, Magdalene Schnabel, Katja Schwilk, Michael Wulf.

Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Köngen, Kiesweg 59, Tel. 07024/81333 www.evkg-koengen.de

Bilder: Lina, Julie und Frau Ullmann-Rau.

Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Petra Maier. Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Gestaltung: Andreas Korn, Tübingen.

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen.
Gedruckt auf Umweltpapier.

Die Spirale der Gewalt durchbrechen

Für Toleranz, Gerechtigkeit und Frieden eintreten

Ein friedlicher Protest älterer Menschen gegen Rentenkürzungen in Managua, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Landes Nicaragua, wurde gewalttätig niedergeknüppelt. Dies und weitere schwerwiegende Ereignisse lösten im April 2018 einen Proteststurm von Studentengruppen aus. Bäuer*innen, kleine Gewerbetreibende, die Frauenbewegung und Bewohner städtischer Armenviertel schlossen sich an. Zu viel Unmut gegen eine korrupte Regierung, die die Rechte der Zivilgesellschaft immer mehr beschränkt, hatte sich bereits über viele Jahre angestaut und brach nun unvermittelt massiv hervor. Massenproteste folgten im ganzen Land, denen sich immer mehr Menschen anschlossen, die grundlegende Veränderungen, mehr Freiheit und demokratische Beteiligung sowie den Rücktritt der Regierung einforderten. Polizei und paramilitärischen Kräfte reagierten mit massiver blutiger Gewalt, die kaum jemand für möglich gehalten hätte. Bereits mehr als 400 überwiegend junge Menschen wurden Opfer der Auseinandersetzungen, viele gezielt ermordet oder entführt und als Terroristen verunglimpft.

Nicaraguanische und internationale Menschenrechtsorganisationen klagen die Regierung schwerster Menschenrechtsverletzungen an. Auch viele deutsche Organisationen und Städtepartnerschaftsvereine, die wie die Initiative EINE WELT Köngen seit Jahrzehnten mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Gemeinden in Nicaragua vertrauensvoll zusammenarbeiten, sehen mit großer Sorge die Eskalation der Gewalt. Gemeinsam fordern sie ein sofortiges Ende der Gewalt durch die Regierung und die umgehende Entwaffnung der paramilitärischen Kräfte.

Frieden und Gerechtigkeit im Land kann nur über die Suche nach einer politischen Lösung und in einem ernsthaften Dialog zwischen der Regierung und den verschiedenen Gruppen der Zivilgesellschaft hergestellt werden. Dafür setzen sich auch die christlichen Kirchen in Nicaragua ein.

Meinungsunterschiede friedlich austragen

In dieser äußerst schwierigen Situation ist die Arbeit der Partnerorganisationen der Initiative EINE WELT Köngen eine besondere Herausforderung. Seit vielen Jahren fördern sie die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Frauen an gesellschaftlichen Veränderungen, treten für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt ein, engagieren sich gegen sexuelle Gewalt und für die Einhaltung der Menschenrechte. „Wir müssen unsere Meinungsunterschiede friedlich austragen und nach Konfliktlösungen suchen, die ein Leben in Würde für alle im Blick haben", unterstreicht die Theologin Maria José Delgado, die mit der Organisation Teyocoyani in ländlichen Regionen Nicaraguas arbeitet. In Seminaren setzen sich Frauen und Männer, die in den kleinen Kommunen das Gemeindeleben mitgestalten, kritisch mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinander, üben Toleranz und Achtung auch bei kontroversen Sichtweisen ein. Die Gestaltung des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs in Nicaragua benötigt engagierte Menschen, die mit friedlichen Mitteln nachdrücklich für demokratische Beteiligung, Achtung der Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit eintreten.

Reinhold Hummel,
Initiative EINE WELT Köngen e.V.